



## Schwerpunkt

### Utopie

Der Traum von der idealen Gesellschaft?



Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken

## Die Utopie ist tot. Lang lebe die Utopie.

Eine kurze Geschichte der Zukunftsentwürfe

Oft wird »utopisch« als Synonym für »unrealistisch«, »unmöglich« oder »abwegig« gebraucht. Dabei sind Utopien in linker Geschichte lange Zeit eine feste Größe gewesen und können bis heute als Teil politischer Praxis dienen.

Utopie leitet sich vom altgriechischen ou-topos ab, übersetzt Nicht-Ort. Es geht um einen Ort oder einen Zeitpunkt, an dem die Idealvorstellung einer Gesellschaftsordnung entworfen wird. Utopien sind also Konzepte, Wünsche und Träume vom guten Leben und wirken sich auf unser Handeln und damit auf unsere politische Praxis aus.

### Geschichte der Utopien

Wann es die ersten Utopien gab, ist umstritten und hängt von der Definition ab.

In der Antike gab es die ersten Abhandlungen, in denen erstmals explizit ideale Staatsgebilde oder Gesellschaftsformen entworfen wurden. Diese Tradition ging mit Beginn des



Bild: pixabay

Mittelalters wieder verloren, in dem wieder Heilsmythen im Vordergrund standen.

1516 veröffentlichte Thomas Morus sein Werk Utopia (siehe dazu auch den Artikel auf Seite 1/3), das dem Genre seinen Namen gab. Oft gilt

sein Werk als erste literarische Utopie, tatsächlich gab es aber auch schon früher diverse utopische Werke. Zu Beginn der Neuzeit ähnelten diese Werke kolonialen Reiseberichten. Sie beschrieben weit entfernte oder unbekannte Orte, an denen die ideale Gesellschaft entstanden war. Ihr Zweck war in der Regel Satire oder Kritik am Bestehenden, ohne jedoch die Verwirklichung zu fordern. Sie wollten nur als Gedankenexperiment und Denkanstoß dienen.

Im 19. Jahrhundert trat der Ort in den Hintergrund und die Zeit spielte eine größere Rolle. Die hier hervorgebrachten Utopien handelten nicht mehr von weit entfernten Orten, sondern von der Zukunft. Zeitutopien betonen schon ihrer Form wegen auch die Möglichkeit, die bessere Welt selbst zu schaffen, weswegen sie wohl auch häufig von Frühsozialist\*innen gewählt wurden, um ihre Kritik und Ideale zu versprachlichen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete sich die Dystopie oder Gegenutopie heraus, die ein Schreckensszenario der Zukunft entwirft und

→ Fortsetzung auf Seite 2

### 500 Jahre Utopie

Wie Thomas Morus Utopia erfand

3

### Kritik der Dystopie

Die Tribute der bürgerlichen Gesellschaft

4

### Interview

»Ohne Utopie keine Veränderung«

6

### Utopie 2043

Zurück in die Zukunft des Sozialismus

7

### Kritik der Utopie

Entscheidend ist die Wissenschaft

10

### Internationales

Der Islamische Staat; Kobanê

11

### Culture Club

Utopien bei K.I.Z.

13

### Die Clara

You're not alone

14

### Was war

Queerseminar

15

### Was kommt

Youth Area im IFM-Camp

16

## Editorial

### Über Sinn und Unsinn von Utopien

Sind wir eigentlich alle nur unrealistische Gutmenschen, deren Gesellschaftsentwürfe lediglich in unserer Fantasie funktionieren? Mit diesem oft gehörten Vorwurf hat sich bestimmt jede\*r Linke schon einmal konfrontiert gesehen. Daher geben wir Euch hier ein paar Argumentationshilfen an die Hand, warum das entweder keine schlechte Sache sein muss oder eben doch und warum wir deswegen damit aufhören sollten.

Es geht in dieser Ausgabe unter anderem darum, was Utopien für unseren Verband und unsere alltägliche Arbeit bedeuten. Auf der einen Seite kann das Formulieren von Utopien uns klar machen, wofür wir eigentlich kämpfen, auf der anderen lenkt uns utopisches Denken vielleicht auch davon ab, die bestehenden Verhältnisse zu kritisieren und führt dazu, sich in Träumereien zu verlieren. Auch das Gegenteil der Utopien, die Dystopien, sollen beleuchtet werden, um herauszufinden, ob daraus eine Kritik an den Verhältnissen entstehen kann. Um jedoch nicht zu theoretisch zu bleiben, gibt es auch ein paar konkrete Vorschläge für unsere ganz eigenen Utopien, sei es im Zeltlager, in Büchern, Filmen und Musik oder auf gemeinsamen Workshops entworfene Zukunftsvisionen.

Eine traumhaft spannende Lektüre wünscht Euch Eure aj-Redaktion

# Die Utopie ist tot. Lang lebe die Utopie.

Eine kurze Geschichte der Zukunftsentwürfe

→ Fortsetzung von Seite 1

damit zugleich Kritik des Bestehenden wie auch Kritik der Zukunftsentwürfe ist.

## Kritik an Utopien

Utopien stehen spätestens seit dem späten 19. Jahrhundert nicht nur einzeln ob ihrer Inhalte sondern als gesamtes Konzept in der Kritik. Zwei Hauptkritikpunkte sind zum einen der Vorwurf des **Totalitarismus** und zum anderen, dass sich politische Praxis nur aus der Analyse herleiten dürfe.

Der Vorwurf, dass Utopien totalitär seien, selbst Alternative sein wollen, sich aber als alternativlos präsentieren, wird besonders mit Bezug auf Staaten des sogenannten **Realsozialismus** vorgebracht. Die Totalität, insbesondere von vollständigen Gesellschaftsentwürfen, liegt darin begründet, dass mit dem Entwurf meist der Anspruch an eine exakte Umsetzung einhergeht. In diesen Entwürfen wird individuelle Abweichung und Protest in der Regel als gesellschaftsschädigend angesehen.

Das Individuum tritt notwendigerweise in den Hintergrund hinter die Idee, das Ideal. Es spielt in vielen solchen Utopien nur eine untergeordnete Rolle, es steht einzig und allein im Dienst der Idealgemeinschaft, ist nur noch Instrument. Jegliche politische Praxis – und teilweise das gesamte Handeln – wird ausschließlich auf die Verwirklichung der Utopie hin ausgerichtet.

Jede Utopie kann, erhoben zum Leitbild, Teil von Ideologien und somit auch der totalitären Herrschaft werden. Totalitäre politische Systeme sind auf Utopien als Legitimation angewiesen.

Häufig richtet sich Kritik gegen konkrete Bilder. Der politischen Praxis dürfe nicht ein Bild vorangestellt werden, das es dann zu erreichen gelte. Stattdessen müsse sich die politische Praxis aus einer genauen Analyse der bestehenden Verhältnisse und deren Ursachen herleiten.

Zudem ist jede Utopie immer Teil unserer Gedankenwelt, die wiederum Ergebnis der uns umgebenden Verhältnisse ist. Utopien vermögen also nichts grundsätzlich Neues zu schaffen, sondern reproduzieren letztlich immer Bestehendes. Es könne lediglich formuliert werden, wie eine Idealgemeinschaft nicht zu sein hat, nicht jedoch wie sie zu sein hat.

## Möglichkeiten der Utopien

Im Grunde ist die Feststellung, dass Utopien als Visionen Triebkraft für politische Praxis sein können, banal. Imagination, Zukunftserwartung und Planung sind Grundlage jeglicher politischen Praxis, im Grunde sogar jeden menschlichen Handelns. Die Utopie kann helfen, wütend zu werden, zu radikalieren, zu kämpfen und trotz vieler Fehlschläge nicht den Mut zu verlieren.

Die Kehrseite dessen ist die Resignation. Die Utopie hat das Potential, den Menschen am Handeln zu hindern. Mit dem Mythos der bald schon anbrechenden Weltrevolution oder der sicher kommenden Erlösung können Menschen ruhig gestellt werden. Zuerst muss das Elend durchgestanden werden, bis am Schluss endlich die befreite Gesellschaft die bestehende ablöst. Hier gleicht die politische Utopie wieder mythologischen Heilsvorstellungen.

Die bestehenden Verhältnisse scheinen oft genug alternativlos und fast

Manches, das am Morgen noch Utopie gewesen ist, ist zu Mittag bereits Science-Fiction und am Abend schon Wirklichkeit.

Jerry Lewis (\*1926),  
US-Filmkomiker

»natürlich« zu sein. Die Utopie hält dagegen, indem sie das scheinbar Undenkbare denkbar macht. In der Utopie wird die Unausweichlichkeit der Verhältnisse überwunden und der aktuellen Gesellschaft eine Alternative entgegengesetzt. Sie greift damit in die Prozesse der Meinungsbildung ein. Utopien sind damit immer auch Selbstreflexion, Bewusstwerdungsprozess und Spiegel der Gesellschaft.

## Utopien als Teil politischer Praxis

Wenn Utopie Teil von politischer Praxis sein soll, müssen die politisch Aktiven sich sowohl der Gefahren als auch der Potentiale klar bewusst sein. Damit Utopien weiterhin als Teil unserer politischen Praxis dienen können, muss vor allem die Gefahr der Totalität überwunden werden. Eine Utopie braucht prozessualen Charakter. Sie darf sich nicht als einzige mögliche Antwort auf die Verhältnisse begreifen.

Eine Utopie darf nicht alleinige Basis politischer Praxis sein, sie muss die Analyse der Gesellschaft miteinbeziehen, sich aus ihr entwickeln und sich von ihr korrigieren lassen. Diese Korrektur muss unter Umständen soweit gehen, dass von dem entworfenen Bild nur noch einzelne Gedankenketten und Visionen übrig bleiben. Die Utopie endgültig zu verwerfen, hieße aber, vor der scheinbaren Unüberwindbarkeit der Verhältnisse zu kapitulieren. ★

Jan Frankenberger,  
Bezirk Hessen-Nord,  
Bundes-SJ-Ring, Queerforum

Eine politische Herrschaft, die vollkommene Unterwerfung verlangt für ein (meist diktatorisch durchgesetztes) Ziel oder System. Die Herrschaft wird damit begründet, dass die Beherrschten ohne diese mit existenzbedrohenden Gefahren konfrontiert wären.

Real existierender Sozialismus war eine Selbstbezeichnung der DDR, aber auch anderer Staaten wie Kuba. Damit sollte betont werden, dass im Gegensatz zu anderen sozialistischen Utopien das sozialistische Wirtschaftssystem hier bereits umgesetzt wurde.

Bild: Felipe Venencio



# 500 Jahre Utopie

## Wie Thomas Morus Utopia erfand

500 Jahre Utopie ist eine merkwürdige Überschrift, die erklärt sein will. Angespielt ist damit auf das Buch »Utopia« von Thomas Morus, das 1516, also vor bald 500 Jahren, erschienen ist. Morus (1478–1535) ist der Erfinder des Wortes Utopie. Diesen Namen gibt er einer erfundenen Insel, deren Gesellschaftsordnung er literarisch ausspinnt. Ob er damit aber auch etwas Neues erfunden oder nur einer alten Sache einen neuen Namen gegeben hat, muss genauer untersucht werden (siehe »Durch Vernunft zum Glück«). Auf jeden Fall hat er einen Begriff in die Welt gesetzt, der in den Jahrhunderten bis heute für die unterschiedlichsten Dinge verwendet worden ist, so zum Beispiel für allerlei literarische Texte, sozialistische Siedlungen und politische Zukunftsvisionen. Über die zahlreichen Positionen, was mit Utopie gemeint sein kann, streitet die Linke bis heute. Dabei lässt sich zeigen, dass Utopien nie ein Abbild der Zukunft, sondern Ideen ihrer Zeit sind (siehe »Zwischen Vergangenheit und Zukunft«). Was das für unsere Gegenwart und die Falken als Kinder- und Jugendverband bedeutet, kann hier nur umrissen werden, die Frage erfordert gemeinsame Diskussionen, nicht nur einzelne Artikel (siehe »Ideologie und Utopie unterscheiden«).

### Durch Vernunft zum Glück

Schon lange vor Morus haben sich Menschen Gedanken über ihr Zusammenleben gemacht. Herausgekommen sind dabei zum Beispiel mythische Vorstellungen von verlorenen Paradiesen, philosophische Ideen einer perfekten Ordnung oder religiöse Vorstellungen kommenden Glücks. Von solchen Denkformen unterscheidet sich die moderne Utopie seit Morus durch zwei Besonderheiten: Erstens soll es nicht um eine perfekte Herrschaft gehen, sondern um das Glück der Einzelnen. Zweitens können diese dafür nicht auf ein höheres Wesen vertrauen, sondern sie müssen die dazu passende Gesellschaft selbst einrichten. Für den Humanisten Morus besteht die wahre »Menschlichkeit« darin, »die Not anderer zu lindern, ihren Kummer zu beheben und dadurch ihrem Leben wieder Freude, das heißt Lust, zu geben« und »sich selbst den gleichen Dienst zu leisten«. Solches Glück fällt den Menschen aber nicht von selbst zu, es hängt ab vom sozialen Miteinander. Morus lobt seine Utopier dafür, dass sie genau »ausgerechnet haben [...] wie viel Lebensmittel die Stadt mitsamt ihrer Umgebung

verbraucht [...], um den Überschuss an ihre Nachbarn abzugeben«. An diesem Beispiel wird der utopische Grundgedanke verständlich: Bedürfniserfüllung und Glück sind das Ziel, gemeinsame Planung und Vernunft sind der Weg.

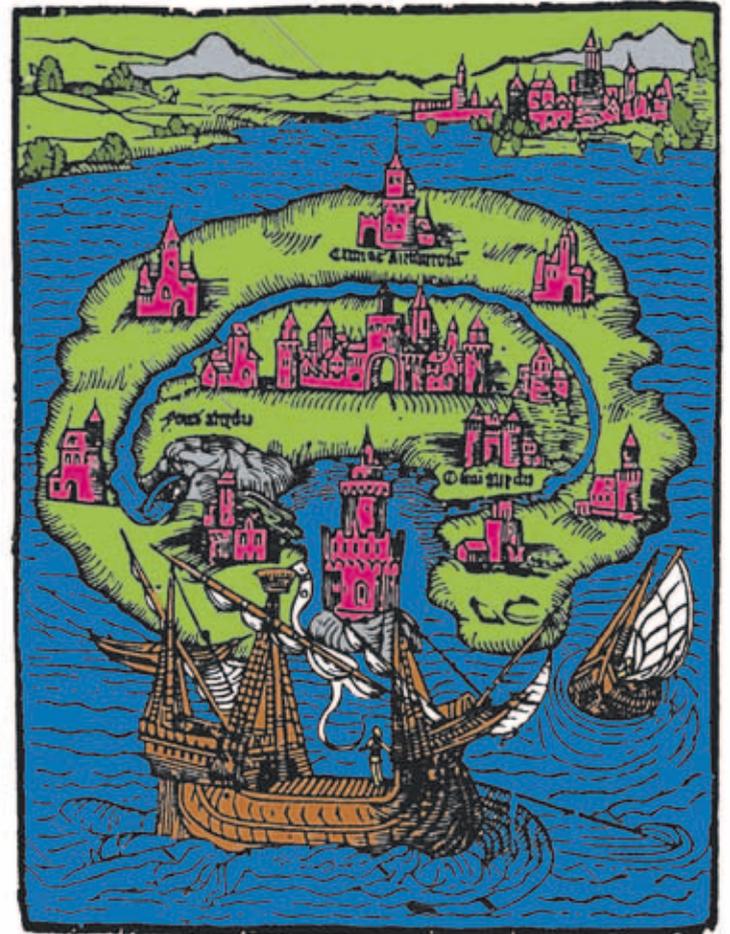
### Zwischen Vergangenheit und Zukunft

Die Inhalte von Morus' Utopie sind Gegenbilder zu den Zuständen im Frühkapitalismus. Während in Europa noch Adel und Kirche herrschten, werden auf Utopia alle »Amtsträger in geheimer Abstimmung« gewählt, »um Beeinflussungen zu vermeiden«. Während in Europa nur die Kinder der Reichen in die Schule gehen durften, werden auf Utopia »alle Kinder in die Wissenschaften eingeweiht« – und zwar Mädchen ebenso wie Jungen. Während die Armen in Europa schufteten und hungernten, arbeiten die Utopier nur sechs Stunden am Tag und »wo allen alles gehört, ist jeder sicher, daß keinem etwas für seine persönlichen Bedürfnisse fehlt«. Ist das also eine Utopie? Mit demokratischen Wahlen? Und Schulpflicht? Ja und Nein. Ja, es war eine Utopie im Jahre 1516. Nein, es ist 2016 (zumindest in vielen Ländern) keine Utopie mehr – abgesehen vom Sechs-Stunden-Tag und der kostenfreien Bedürfnisbefriedigung.

### Ideologie und Utopie unterscheiden

Neben fortschrittlichen Ideen steckt auch bei Morus viel herrschaftliche Ideologie. Es gibt auf Utopia Sklav\*innen und Militär, strenge Kontrollen und Disziplin, die er damals für unumgänglich hielt. Auch rief Morus keineswegs zu einer Revolution auf, sondern wollte ein Berater der Fürsten sein.

Im 20. Jahrhundert, nach unzähligen utopischen Romanen, aber auch isolierten **Siedlungsversuchen** und revolutionären Befreiungsversuchen, bestimmte der Soziologe Karl Mannheim (1893–1947) den Unterschied so: »Geistige Konstruktionen [...] sind ideologisch, wenn sie der Absicht dienen, die bestehende soziale Wirklichkeit zu erklären oder zu stabilisieren; »utopisch«, wenn sie kollektive Aktivität hervorrufen, die die [...] Wirklichkeit zu ändern versucht.« Was Morus sich noch nicht vorstellen konnte, erkennt Mannheim als Wirkungsweise von Utopien: Sie enthalten, wie bei Morus, eine Kritik am Bestehenden und zeigen gegebene



So stellte Morus sich Utopia vor

Bild: dp\_Wikimedia

Möglichkeiten auf. In Utopien werden Absichten und Bedürfnisse ausgedrückt, sie können eine langfristige Motivation zum Handeln sein.

Welche konkreten utopischen Ideen gehören heute noch dazu: Lernen ohne Schule? Eine Welt ohne Grenzen? Das Ende einschränkender Geschlechterrollen? Sicherlich brauchen wir heute keine Romane mehr zu schreiben, um unsere Utopien zu bestimmen. Auch ist klar, dass wir selbst bei Zeltlagern nur einen Vor-Schein verwirklichter Utopie erreichen. Nichtsdestotrotz können Utopien uns Kraft geben dafür zu kämpfen, dass sie keine Utopien bleiben. ★

Dr. Alexander Neupert-Doppler,  
SV Trier, Bildungsreferent

**Aufbau von Siedlungen (Dörfer, Gemeinschaften und so weiter), in denen die Menschen im Sinne einer bestimmten gemeinsamen Vorstellung ihr Zusammenleben gestalten, zum Beispiel: gemeinschaftliches Wohnen, Arbeiten und Wirtschaften.**

# Die Tribute der bürgerlichen Gesellschaft

## Zur Kritik der Dystopie

Dystopisches Denken ist auf dem Vormarsch. Diesen Eindruck könnte mensch zumindest gewinnen, wenn er\*sie auf aktuelle Jugendfilme blickt: »Maze Runner«, »Divergent – Die Bestimmung« und insbesondere »Die Tribute von Panem« thematisieren allesamt durchgeplante und gewaltförmige Gesellschaften, gegen die sich jugendliche Held\*innen zu Wehr setzen. Damit sind auch schon die wesentlichen Kennzeichen einer Dystopie genannt: Dystopische Darstellungen stellen in der Regel fiktive Gesellschaften dar, in denen alle Lebensbereiche streng durchreglementiert sind und in der die überwiegende Mehrheit der Menschen ein klägliches Leben fristen muss.

### Wofür Dystopien?

Analog zu Utopien lassen sich dabei zwei Funktionen von dystopischen Fiktionen herausarbeiten: Zum einen greifen Dystopien real existierende Missstände auf und spitzen sie zu. Während also utopische Darstellungen das richtige Mögliche dem falschen Existierenden gegenüberstellen, treiben Dystopien diese realen Probleme zu ihrem Extrem, um dadurch gefährliche Entwicklungslinien aufzuzeigen. So werden beispielsweise Überwachungsmaßnahmen in existierenden Staaten zum dystopischen totalen Überwachungsstaat, um die Eigendynamik eines schleichenden Ausbaus dieser Maßnahmen darzustellen. Zum anderen aber funktionieren Dystopien auch als eine Art Selbstkritik utopischen Denkens und Hoffens. Sie zeigen auf, welche Gefahren für die individuelle Selbstbestimmung eine Gesellschaft birgt, die utopisch am

Reißbrett entworfen wurde und jeder\*m eine Rolle zuschreibt. Anders gewendet: Während sich in Utopien unsere Wünsche und Vorstellung zu einer konkreten Fiktion einer möglichen Gesellschaft verdichten, sollen uns Dystopien gerade das Bild einer Welt des Horrors der unerwarteten Konsequenzen dieser Wünsche aufzeigen: Der für manche utopische, fürsorgende Wohlfahrtsstaat wird beispielsweise zum Instrument staatlicher Kontrolle, der echte Freiheit verhindert, anstatt sie zu ermöglichen.

Dystopien wie Utopien sind dabei immer Kinder ihrer Zeit und vermischen Fiktionales mit schon Existierendem. Auch bei »Panem« lassen sich eine Vielzahl von Anspielungen ausmachen: Die Hungerspiele, an denen die Heldin Katniss Everdeen teilnehmen muss, erinnern in ihrer Aufmachung stark an Reality-Shows im heutigen Fernsehen. Die in Panem eingesetzte Überwachungstechnologie und staatliche Repression weisen starke Ähnlichkeit zur Situation in heutigen Diktaturen, aber in abgeschwächter Form auch zu bürgerlichen Demokratien auf. Und das Luxusleben der Menschen in den beiden inneren Distrikten im Verhältnis zur erbärmlichen Situation der anderen Gebiete spielt vermutlich auf die ungleiche Verteilung von Reichtum in kapitalistischen Gesellschaften an.

### Was können Dystopien kritisieren?

Innerhalb von Utopien ist diese Vermischung sogar ein wünschenswerter Umstand. So kann darüber

Es wäre ja keine Schande,  
eine menschenfreundliche  
Utopie geschrieben zu  
haben.

Theodor Herzl

nachgedacht werden, ob sich aus konkreten Missständen entstandene Einzelwünsche mit dem großen Gesellschaftsentwurf vertragen. Ist beispielsweise eine Vergemeinschaftung aller Produktionsmittel, wie sie in realsozialistischen Diktaturen zumindest angestrebt wurde, kompatibel mit individueller Selbstbestimmung? So können Wünsche strukturiert und im Zusammenspiel mit anderen konkretisiert werden. In einem dystopischen Rahmen jedoch wird damit die eigentlich angestrebte Kritik an einzelnen Problemen im Jetzt unmöglich gemacht. Denn diese Einzelelemente können im Zusammenspiel mit der dystopischen Fiktion als Ganzes völlig andere Funktionen aufweisen als im realen Zusammenhang. Soziale Kontrolle funktioniert beispielsweise in westlichen Gesellschaften nicht vor allem durch staatliche Gewalt wie in Panem, sondern durch einen ständigen Druck zur Selbstoptimierung. Diese Form von Machtausübung funktioniert aber viel unterschwelliger als rohe Gewalt: Menschen werden mit der Drohung des Ausschlusses beispielsweise aus sozialen Kontexten und dem Arbeitsmarkt dazu ge-



Bild: Johnny Hughes

# Die Tribute der bürgerlichen Gesellschaft

## Zur Kritik der Dystopie

drängt, gesellschaftlichen Körpnormen zu folgen und ihre Fähigkeiten gemäß den Bedürfnissen des Marktes auszubilden. Gleichzeitig wird in Dystopien die Macht aufgrund ihrer künstlerischen Zuspitzung immer von klar benennbaren Personen ausgeübt, in Brechts berühmten Worten hat das Verbrechen »Namen, Anschrift und Gestalt«. In Panem sind das die Spielmacher\*innen der Hungerspiele und die Regierung im Kapitol. Die Kritik an Macht als einem gesellschaftlichen Verhältnis, das alle Menschen mehr oder weniger allein beispielsweise durch ihre Teilhabe am Arbeitsmarkt oder der Befolgung von Körpnormen reproduzieren, wird damit systematisch ausgeblendet. Statt echter Kritik werden einfache Lösungen propagiert: Der Diktator Snow und die Revolutionsführerin Alma Coin müssen am Ende sterben.

Schlimmer noch, möglicherweise emanzipatorische Einzelelemente werden in Panem in ihr Gegenteil verkehrt. Warum können Luxus und massenmedialer Konsum eigentlich nicht Teil eines schönen Lebens sein, wenn sie nicht, wie in Panem, auf Kosten von Anderen erkaufte wurden? Und was ist eigentlich dagegen einzuwenden, dass die Menschen in Panem unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität Aufgaben übernehmen können, wenn das Ziel nicht die größtmögliche Ausbeutung, sondern ihre individuelle Entfaltung ist? Es spricht Bände, dass Katniss im ersten Teil der Panem-Trilogie zunächst von ihrem Stylisten Cinna »verweiblicht« werden muss, um später das Gesicht der Revolution werden zu können.

### Dystopie und politische Praxis

Utopien teilen zudem mit Dystopien, dass sie dem griechischen Wortsinn nach einen »Keinort« darstellen, also räumlich und zeitlich von realen Gesellschaften abgekoppelt sind. Was jedoch bei Utopien eine große Stärke ist, offenbart einen blinden Fleck der dystopischen Darstellung zur Selbstkritik der Utopie. Während dadurch bei Utopien die konkrete Ausgestaltung der utopischen Gesellschaft – der Weg dahin und die Kämpfe dabei – offen gelassen werden, lässt eine Darstellung nur des dystopischen Endzustandes gerade diejenige Weggabelung aus, bei der Dystopie in Utopie umgeschlagen ist, auf die es letztlich ankäme. Während also Uto-



Der Spotttölpel wird in Panem zum Symbol für Auflehnung und Widerstand

Bild: Kendra Miller

## Die Tribute von Panem

Die dystopische Jugendfilmreihe »Die Tribute von Panem« spielt im diktatorisch regierten Staat Panem, der in Distrikte aufgeteilt ist. Während die Menschen in den beiden inneren Distrikten und im Regierungssitz, dem Kapitol, ein Luxusleben führen, müssen die anderen Menschen um das tägliche Überleben kämpfen. Jährlich finden die sogenannten Hungerspiele statt, zu denen jeweils zwei 12- bis 18-jährige Jugendliche mittels eines perfiden Mechanismus ausgelost werden, um dann zur Unterhaltung des Kapitols auf Leben und Tod in einer Arena gegeneinander zu kämpfen. Die Filmheldin Katniss Everdeen meldet sich freiwillig anstelle ihrer Schwester für die Hungerspiele und wird im Laufe der Filmreihe zur Symbolfigur einer großen Rebellion gegen die Schreckensherrschaft des Kapitols.

pien nur das Ziel bestimmen und alles weitere dem politischen Prozess überlassen, lassen sich für ebene Praxis aus Dystopien keine Erkenntnisse über mögliche Irrwege ableiten. Auch über Panem wüsste mensch gerne: War diese dystopische Gesellschaftsordnung vielleicht das Resultat eines\*r eigentlich gutwilligen Planer\*in am Reißbrett? Und wenn ja, wann und warum ging alles so schrecklich schief? Weil diese Ebene aber bewusst ausgelassen wird, gerät Panem zur Fundamentalkritik an jeglichem utopischen Denken, das, so wird zumindest suggeriert, immer in die Katastrophe führen muss.

Nur folgerichtig also, dass sich die Heldin Katniss Everdeen am Ende des letzten Films in ein bürgerliches Leben zurückzieht – mit heterosexueller Kernfamilie, abgeschottet von den politischen und sozialen Problemen, die ihre Revolution vielleicht übriggelassen hat. Denn was aus modernen Dystopien wie Panem spricht, ist keine progressive Selbstkritik an Utopien, es ist die Absage an utopisches Denken überhaupt. ★

Jan Schulz, UB Nürnberg

## »Ohne Utopie keine Veränderung«

Interview zum Buch »Utopie – Vom Roman zur Denkfigur«

**Wie kamst Du dazu, ein Buch über Utopie zu schreiben? Woher kommt Dein Interesse am Thema?**

Es gibt einen theoretischen und einen praktischen Grund. In meinem vorigen Buch (»Staatsfetischismus«, 2013) ging es um marxistische Staatskritik. Dabei wurde mir klar, dass eine Kritik am Staat als Form menschlichen Zusammenlebens bereits in sich eine Utopie enthält, nämlich die, dass eine selbstverwaltete, solidarische Gesellschaft ohne zentralisierte Staatsgewalt bestehen kann. Ohne Utopie ist radikale Kritik (am Staat) undenkbar, ohne genaue Kritik bleibt Utopie unwirksam. So viel zur Theorie. Eine praktische Erfahrung war mein Engagement bei der Gruppe No Lager in Osnabrück, die Solidarität mit Geflüchteten organisiert. Die Vorstellung einer Welt ohne Grenzen hat eine motivierende Funktion. Sicher geht es Geflüchteten wie Untertützer\*innen in erster Linie um Missstände und Verbesserungen, aber eine gemeinsame Utopie kann Menschen aus verschiedenen Ländern zu Genoss\*innen machen.

**Der Untertitel deines Buches lautet »Vom Roman zur Denkfigur«. Gehe doch mal kurz darauf ein. Wo kommt der Utopiebegriff her, welche Wandlungen hat er durchgemacht?**

Utopisches Denken hat einen bestimmten Kern, nämlich die Verwirklichung individuellen Glücks durch die vernünftige Einrichtung der Gesellschaft. Darin unterscheidet es sich auch von Mythen, Religionen und so weiter. Auftreten kann es allerdings in unterschiedlichen Formen. Roman-Utopien, wie das Buch Utopia von Thomas Morus aus dem Jahr 1516, sind eine frühe Erscheinung, die aber bis heute vorkommen kann. Bedrohlicher wirkten im 19. Jahrhundert die sozialistischen Siedlungsutopien: Siedler\*innen versuchen, die Zukunft im Kleinen vorwegzunehmen, ihre Theoretiker\*innen skizzierten eine Welt ohne Kapitalismus. Was sich mit der Zeit fortlaufend ändert, sind die Inhalte der Utopien, aber auch deren Einschätzung. Erst im 20. Jahrhundert wird Utopie zur Denkfigur: Politische Fernziele, nicht mehr nur Romane oder Siedlungen, werden als Befreiungsutopien bezeichnet. Ernst Bloch zählt zu diesen auch den Marxismus.

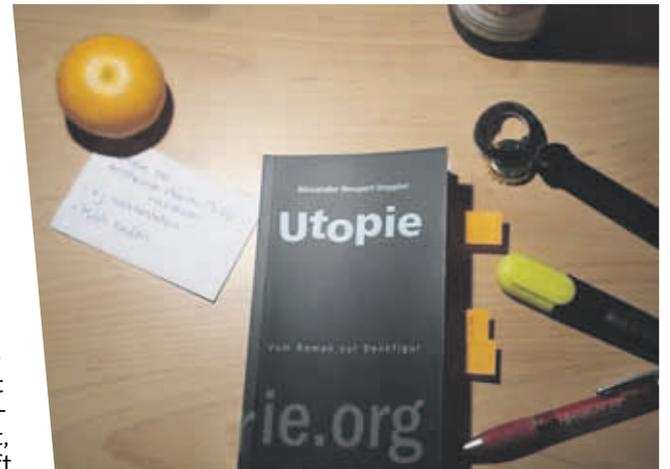
**Marx beschimpfte die Frühsozialist\*innen als »Utopisten« und lehnte das Ausmalen eines »Ideal[s], wonach die Wirklichkeit sich zu richten habe« ab. Stattdessen setzte er auf die radikale Kritik des Bestehenden. Inwiefern ist utopisches Den-**

**ken für eine revolutionäre linke Praxis heute notwendig?**

Marx hatte Recht damit, dass Siedlungen nur Insellösungen bleiben, die im Kapitalismus untergehen. Was er aber dem Ideal entgegensetzte, war das Vertrauen in die Wissenschaft beziehungsweise seine eigenen Thesen. Demnach führe die kapitalistische Wirklichkeit zu Krisen, die das Proletariat zum Handeln zwingen werden. Auch mit den Krisen hatte Marx Recht, aber leider nicht mit seinem revolutionären Subjekt. Die Arbeiter\*innenbewegung hat nicht das Kapital sozialisiert (vergesellschaftet) und den Staat gestürzt, sondern Sozialpartner\*innenschaft geschlossen und sich in den Sozialstaat integriert (– oder wurde besiegt). Die SPD tat dies lange Zeit mit dem Argument, man müsse keine Revolution machen, laut Marx werde der Kapitalismus ohnehin von selber untergehen, es käme also auf Wollen und Handeln, Utopie und Tat nicht an. Die Praxis, die im 20. Jahrhundert zu diesen Theorien des 19. Jahrhunderts gemacht wurde, kann uns im 21. Jahrhundert eine Lehre sein: Ohne den Willen zum Neuen, zur Utopie, keine radikale Veränderung. Auch subjektive Faktoren, wie Triebe und Wünsche, Ideologien und Utopien der Menschen, sind wichtig.

**Also ist die Weltrevolution an fehlendem utopischen Bewusstsein gescheitert?**

Nein. Die Rede von den subjektiven Faktoren, die den Kampf um Befreiung befördern oder behindern können, deutet schon an, dass es nur um Faktoren, also Einflüsse, geht. Scheitern kann ein Befreiungsversuch aus dem Kapitalismus auch an viel banaleren Dingen, etwa wie in der Russischen Revolution an der Armut in einem noch nicht industrialisierten Land, das erst unter Lenin und Stalin industrialisiert wurde. Da gab es ganz objektiv nicht viel zu sozialisieren oder zu verteilen. Auch können politische Gegenkräfte zu stark oder theoretische Konzepte unausgereift sein, da gibt es leider viele Möglichkeiten. Nicht zuletzt die Eingebundenheit der Menschen im Bestehenden und ideologische Bejahung der Herrschaft auch durch die Beherrschten sind hier bittere Erfahrungen. Dagegen hilft uns nur die radikale Kritik. Wogegen sich die meisten Utopietheorien im 20. Jahrhundert wenden, ist gerade die Unterschätzung der Gefahren. Das Vertrauen auf das Klasseninteresse oder den Gang der Geschichte, das viele Sozialist\*innen geteilt haben, soll durch die Betonung der Bedeu-



theorie.org ist eine Buchreihe zu linker politischer Theorie vom Schmetterling Verlag

Bild: Jana Herrmann

tion von Utopie korrigiert werden. Es geht eben dabei auch um ein Zukunftsinteresse am Sozialismus, das nicht unbedingt eins zu eins aus unseren Tagesinteressen hier und heute im Kapitalismus folgt.

**Ein Schwerpunkt Deines Buches liegt auf den Utopiedebatten des 20. Jahrhunderts. Wer waren dort die wichtigsten Akteur\*innen? Welche Funktion erfüllte der Utopiebegriff bei ihnen?**

Da wären eine ganze Reihe von Namen zu nennen, was hier aber ein langweiliges name-dropping wäre. Gemeinsame Grundlage der Utopiedebatten im 20. Jahrhundert war aber die Einsicht, dass Utopien zwar Kinder ihrer Zeit sind, also keine Vorausschau der Zukunft, aber dennoch nicht ohne Einfluss in ihrer jeweiligen Gegenwart. Die Rapperin Sookee hat das in ihrem Song »waiting for wonderland« mal so ausgedrückt: »Meine Utopie ist gar nicht so weit weg, hab ich verstanden, denn sie wohnt sehr wohl in meinem Kopf, somit in meinem Handeln«. Die Utopien, die in den Köpfen der Menschen entstehen mögen, können unterschiedliche Funktionen haben. Als Ausdruck von Kritik, Bestrebungen und Bedürfnissen, als Sinn für neue Möglichkeiten und Motivation des eigenen Handelns sind sie ernst zu nehmen, zu prüfen. Die Utopien, auf die ich in meinem Buch eingehe, haben zudem einen gemeinsamen Kern: Utopie ist die Vorstellung, dass die Menschen ihre Gesellschaft mit Vernunft einrichten, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen und das Glück aller Individuen zu ermöglichen. ★

**Interview von Antonia Tenbrock und Tobias Hausen (SV Trier) mit Alexander Neupert-Doppler, SV Trier, Bildungsreferent**

# Utopie 2043

## Zurück in die Zukunft der sozialistischen Revolution

Der folgende Text ist ein Auszug aus einem Artikel in der AJ 2-1997 zum Thema »Utopie«. Er erschien also vor rund 18 Jahren in unserer allseits beliebten Zeitschrift und liest sich ziemlich spannend.

In einer Zukunftswerkstatt der Falken Bezirk Braunschweig, Kreisverband Berlin-Zehlendorf und Landesverband Schleswig Holstein (eine charmante Zusammenstellung!) hatten sich die Teilnehmer\*innen Gedanken über Utopien gemacht. Sie formulierten abstrakte und konkrete Ziele »[...] darunter waren ›Selbstbestimmung, ›Freiheit, ›Gleichheit, ›Solidarität, keine Ausbeutung und keine Autos, Frieden, keine Geschlechterrollen, Bildung für alle, alternative Energien, Gewaltfreiheit, Arbeit für alle und anderes«. Auf dem Wochenendseminar wurden laut Autor verschiedene Utopien diskutiert, natürlich jede Menge Marx gelesen und dann in Arbeitsgruppen das Zusammenleben in einem eigenen Utopia entworfen.

Von Politik und Bildung über Produktion bis hin zu konkreten Fragen wie »Wer putzt das Klo?« wurden die großen gesellschaftlichen Probleme aus sozialistischer Perspektive angegangen. Schlussendlich überlegte sich der Autor, wie ein Weg zu dieser Welt geebnet werden könnte, und da wir uns 2016 schon mittendrin befinden sollten, soll Euch ein Textauszug nicht vorenthalten werden. Ein bisschen Spoiler muss sein: Wir haben die ambitionierten

Etappenziele leider noch nicht ganz erreicht...

### »La classe operaia va in paradiso«

»Die ArbeiterInnenklasse geht ins Paradies« lautet ein Slogan der italienischen ArbeiterInnenbewegung Ende der 60er- bis Anfang der 70er-Jahre. Ich habe mal versucht, diesen Weg zum Ziel bis zum Jahr 2043 zu beschreiben. Hier ein paar Auszüge:

**2002:** Die rosa-grün-rote Bundestagsmehrheit beschließt eine Ökosteuer und fördert damit den ökologischen Umbau der Gesellschaft. Durch eine soziale Steuerreform werden die Unternehmen und die Reichen höher besteuert. Die Mehreinnahmen werden besonders für Soziales, Bildung und Kultur ausgegeben.

**2006:** Ein Binnenwirtschaftsgesetz wird verabschiedet; dadurch erhalten die Kommunen mehr Rechte und Finanzen. Mittels Regionalentwicklungsplanung wird die Regionalisierung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Betriebe der Kapitalflüchtlinge und die ehemaligen Staatsbetriebe für die Infrastruktur werden vergesellschaftet. Der Bundestag beschließt eine erweiterte Mitbestimmung in den Betrieben, so daß der Einfluß der Gewerkschaften auf die Wirtschaft steigt. Die Bundesregierung beschließt den ersten wirtschaftlichen Rahmenplan, um die Marktwirtschaft regulieren und steuern zu können.

Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vornherein ausgeschlossen erschien.

Albert Einstein

**2010:** Bei den Bundestagswahlen verliert die linke Koalition die Mehrheit. Die konservative Regierung nimmt die staatlichen Planungsmaßnahmen wieder zurück und will die vergesellschafteten Betriebe wieder privatisieren. Die Gewerkschaften reagieren mit einem Generalstreik und Betriebsbesetzungen auf die Pläne der Regierung.

**2012:** Bei den Neuwahlen gewinnt die linke Regierungskoalition die Mehrheit im Bundestag. Die Erfahrungen der Betriebsbesetzungen führen zu einem Selbstverwaltungsgesetz, das die erweiterte Mitbestimmung in eine Selbstbestimmung der Werktätigen umwandelt. Der Bundestag beschließt einen Zehnjahresplan, durch den die Grundlagen für einen Selbstverwaltungssozialismus mit dezentraler Planwirtschaft aufgebaut werden sollen.

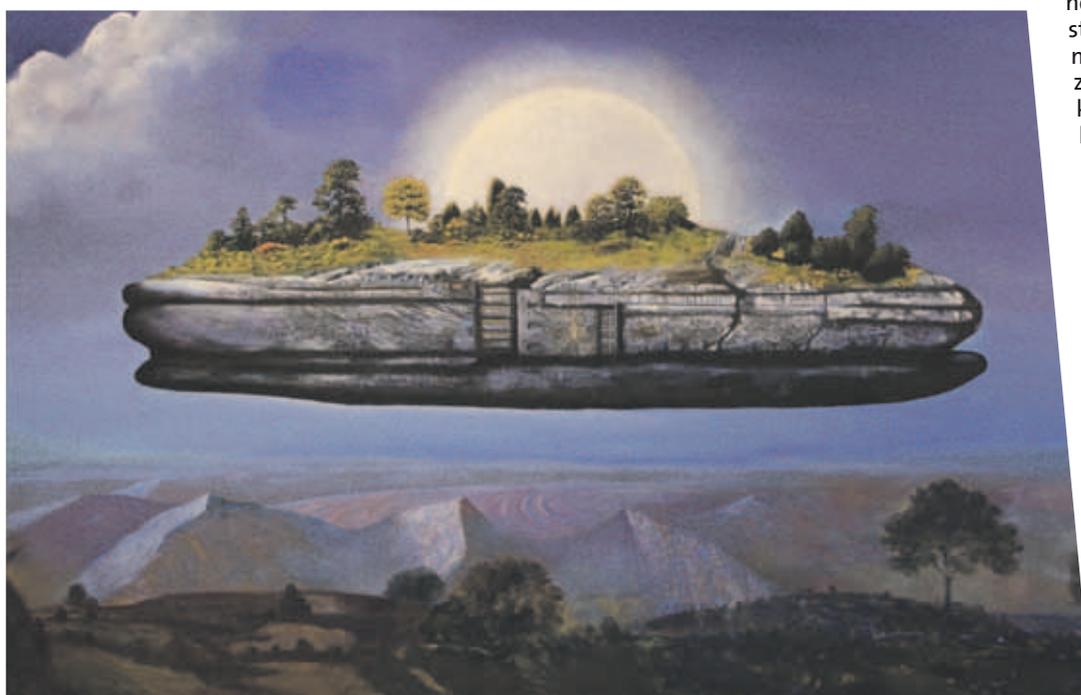
**2016:** Es bilden sich Räte in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen besonders auf lokaler Ebene. Zwischen diesen Räten und den staatlichen beziehungsweise parlamentarischen Instanzen kommt es zunehmend zu Kompetenzstreitigkeiten. Ein Lohngesetz mit Mindestlohn für Facharbeit und Höchstlohn für akademische Berufe wird beschlossen; in zehn Jahren soll der gleiche Lohn für alle verwirklicht sein.

**2020:** ... Emanzipation der Geschlechter... (hier bricht das Manuskript ab)

Dieser Weg zum Sozialismus ist noch sehr staatslastig, es fehlt die entscheidende Kraft zur Veränderung, nämlich eine Massenbasisbewegung, die den linken Parteien und den Gewerkschaften die Revolution näher bringt.

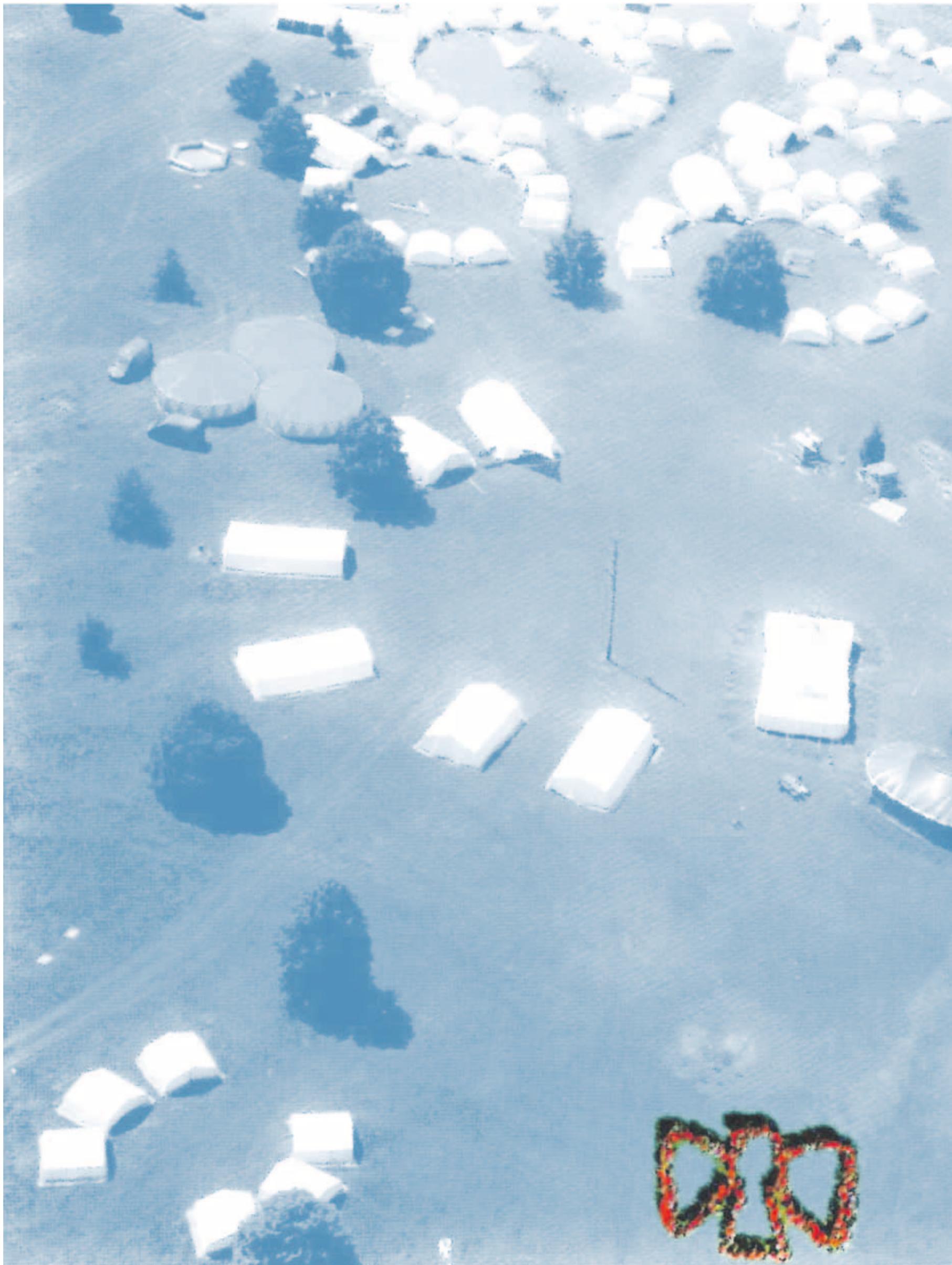
SOZIALISMUS ODER BARBAREI  
Karsten Färber ★

Diesen Artikel entdeckte und tippte für Euch ab:  
Jana Herrmann, Bundes-SJ-Ring



Eine andere Welt ist vorstellbar

Bild: Makis E. Warlamis





## Zur Kritik der Utopie

### Warum die Wissenschaft entscheidend ist

Als »Utopie« wird gerne alles denunziert, was der Einrichtung der Welt widerspricht wie sie heute ist. Mit der ganzen Wucht der »Realität« wird sich auf Notwendigkeiten berufen, manches Mal gleich auf die »Menschennatur«, die anderes nicht zulasse. Wo die Anklage auf »Utopie« lautet, stützt sich die Beweisführung noch stets auf unabänderliche Zwänge, die sich wie Naturgesetze nicht außer Kraft setzen lassen. Mit dieser Verleumdung von Standpunkten als unpassend zur dieser Realität soll die folgende Kritik der Utopie nicht verwechselt werden.

#### Zur Kritik des utopischen Denkens

Gegen die frommen Wünsche und Träume von einer besseren Welt wird die Wissenschaft gesetzt, die mit Kenntnissen antritt. Die Kenntnisse betreffen eherne Notwendigkeiten, an denen sich bloße Absichten blamieren. Deshalb lohnt es sich allemal, die behaupteten Kenntnisse auf ihre Stichhaltigkeit hin zu begutachten. Und deshalb ist es grundverkehrt, sich auf seine »Phantasie« zurückzuziehen und mehr oder minder stolz seine Fähigkeit zu utopischem Denken zur Schau zu stellen. Mit dieser Kunst, sich manches oder gar alles ganz anders vorzustellen, ist es nämlich soweit gar nicht her. Wer die Welt nämlich verändern will und sei-

nen Bedürfnissen entsprechend einrichten, der muss verstehen wie sie funktioniert und wissen, welche Gegner\*innenschaft er sich mit diesem Projekt einhandelt.

Die Übung, theoretisch alles umgekehrt zu machen oder wenigstens halb so schlimm, ist in Kunst und Religion seit Jahrhunderten schwer in Mode – und als erbauliche Begleitmusik wird sie von jeher von den Macher\*innen der Wirklichkeit geschätzt und genossen. Das aller Utopie innewohnende Bekenntnis, mit der Einbildungskraft die Lasten des jeweils praktizierten Geschäfts zu überwinden, also in der Möglichkeitsform da zu sein, wo noch niemand war, macht ihren Genuss so bequem. Da, wo solches Bekenntnis Programme setzen will, wird es nicht minder bequem für untauglich erklärt, eben mit dem »Realismus«, der weiß, dass für wirtschaftliche und politische Belange noch lange nicht zählt, was das Gemüt beflügelt.

#### Utopisches Denken als »subjektiver Faktor«

Alexander Neupert betont in seinem Buch über Utopien, dass das utopische Denken nicht zuletzt als Korrektiv gegen einen Marxismus notwendig ist, der im Namen der Wissenschaft argumentiert hat. Die

Die Kritik ist die geistige Antizipation der Revolution.

Hans-Jürgen Krahl

Behauptung dieser wissenschaftlichen Sozialist\*innen: Die Geschichte werde schon von alleine zum Sozialismus finden. Das utopische Denken betone den »subjektiven Faktor« und mobilisiere daher den Willen der Leute, sei daher das richtige Gegengift.

Sich im Einklang mit einer selbständig waltenden historischen Tendenz zu befinden, erinnert aber mehr an die Weltanschauung von Anpassungskünstlern denn an Revolutionäre. Wenn sich wissenschaftliche Sozialist\*innen in die Phantasie retten, »die Geschichte« sei auf ihrer Seite, dann muss dieses Denken nicht durch noch mehr Phantasie, also »utopisches Denken« korrigiert werden, sondern schlicht kritisiert werden. »Die Geschichte« ist eben auf niemandes Seite, denn sie ist gar kein Subjekt das handelt. Marx, dem Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, war das auch klar: »Die Menschen machen ihre eigene Geschichte«.

Es kommt also weniger darauf an, die Wissenschaft noch um die Utopie zu ergänzen, sondern kritisch zu prüfen, ob viele linke »Weisheiten« tatsächlich etwas mit Wissenschaft zu tun haben.

Dass zur Wissenschaft noch Phantasie kommen müsste, damit die Menschen auch einen Willen zum Sozialismus entwickeln ist ein Gerücht: Der Wille, etwas an seiner schlechten Lage zu ändern, ist überhaupt die Grundvoraussetzung dafür, sich mit der Erklärung der Welt zu beschäftigen. Warum sonst, wenn nicht um etwas zu ändern, sollte man sich die Mühe machen und verstehen wollen, wie die Welt heute funktioniert? Der »subjektive Faktor« kommt vom eigenen Interesse, dass in dieser Gesellschaft ständig unter die Räder gerät – damit sich dieser Wille dann auch dem richtigen Programm widmet, um die Welt aus den Angeln zu heben, braucht es die Wissenschaft. ★

Peter Schadt (Abschnitte 1 und 2 übernommen von Karl Held)

Bild: Hannes Schwetz



# Der Islamische Staat (IS)

## Eine kurze Einführung in die Geschichte, Vorgehensweise und Ziele

Seit nunmehr fast fünf Jahren verging kein Tag, an dem nicht über die Situation in Syrien berichtete wurde – mal mehr, mal weniger. Egal, wie mensch es sehen möchte, es war zu Beginn und ist auch jetzt kein Konflikt, der sich nur auf ein Land bezieht.

Mit Beginn der »Umbrüche« des sogenannten »Arabischen Frühlings« oder der »Arabischen Revolution«, war klar, dass die ganze Region sich verändern würde. Die Frage, welche sich dabei immer wieder stellt, ist: In welche Richtung werden die Länder um den Nahen Osten und Nordafrika gehen? Manche Länder sind weiterhin auf der Suche nach einer Richtung, manche sind wieder regiert von einem autoritären Herrscher; in anderen hat sich nichts geändert, da die Regierung es weitestgehend geschafft hat, jegliche Proteste zu unterdrücken.

### Syrien und seine gesellschaftlichen Strukturen

So war es zu Beginn auch in Syrien. Der Umbruch begann mit friedlichen Prozessen, doch mit der Zeit eskalierte die Situation in Syrien zu einem bewaffneten Konflikt zwischen dem Militär beziehungsweise der Regierung um Präsident/Diktator Baschar al-Assad und den Protestierenden. Diese forderten die Demokratisierung des Landes, einschließlich der Absetzung al-Assads. Doch im Laufe der Zeit hat die Situation sich immer weiter vom eigentlichen Auslöser der Proteste entfernt. Das Ziel

der Protestierenden ist in den Hintergrund getreten: Der Weg zur Demokratie.

Der entstandene Bürger\*innenkrieg und die nicht mehr »nur« als ein Konflikt beschriebene Situation entwickelte sich zu einem Kampf zwischen religiösen und ethnischen Gruppierungen, und somit immer mehr zu Einzelkonflikten innerhalb des Bürger\*innenkrieges. Dies ist zunächst auf die Heterogenität Syriens als Staat und der dortigen Gesellschaft zurückzuführen, die ein großes Konfliktpotenzial innehat. Die syrische Gesellschaft setzt sich ethnisch aus syrischen Araber\*innen, Kurd\*innen, Assyrer\*innen, Aramäer\*innen, Turkmen\*innen und Palästinenser\*innen zusammen. Jedoch werden es auch mit der Zeit immer mehr Akteur\*innen, welche von außerhalb Syriens Einfluss nehmen, wie zum Beispiel die Türkei, Iran, Russland, USA oder jetzt auch Frankreich und Deutschland.

### Der »Islamische Staat« und seine Ursprünge

Doch wer ist der IS, der seit nunmehr über einem Jahr den Bürger\*innenkrieg in Syrien und Teile des Iraks mit seinem Vorgehen beeinflusst? Der IS ist, entgegen einiger Medienberichterstattungen, kein Phänomen, das erst seit ein, zwei Jahren besteht. Der IS, bis Juni 2014 unter der Bezeichnung Islamischer Staat im Irak und Syrien (ISIS) oder Islamischer Staat im Irak und der Levante (ISIL) bekannt, agiert seit 2003 in der Region, und wird als terroristisch motivierte Miliz, sowie von Wissenschaftler\*innen und Politolog\*innen auch als ein »dschihadistisches Staatsprojekt« bezeichnet. Mit der Änderung des Namens unterstreicht die Organisation ihren Anspruch auf Expansion außerhalb ihres regionalen Aktionsbereiches.

Seinen Ursprung hat der IS im irakischen Widerstand zur Zeit des Irakkrieges von 2003; er sah sich selber al-Quaida zugehörig. Dabei kämpfte er gegen die schiitische Bevölkerungsmehrheit und die US-Amerikaner\*innen im Irak. Ab 2013 distanzierte er sich und ging immer mehr in »Konkurrenz« zu al-Quaida.

### Der IS und seine Auswirkungen in der Region

Mit Juni 2014 und der Offensive um die Stadt Mossul, eroberte der IS ein zusammenhängendes Gebiet im Nordwesten des Iraks und im Osten



Bild: David Holt

Syriens. Am 29. Juni 2014 rief die IS-Führung um Abu Bakr al-Baghdadi einen als Kalifat bezeichneten Staat aus (siehe Infokasten). Der IS kämpft im syrischen Bürger\*innenkrieg nicht nur gegen die Regierung um Präsident/Diktator Baschar al-Assad, sondern zugleich auch gegen die Opposition um die Freie Syrische Armee sowie gegen die kurdische Minderheit im Norden des Landes.

Der IS verfolgt eine interessante Vision dessen, was sie als Staat bezeichnen. Auf der einen Seite lehnen sie das Prinzip des »Nationalstaates« und seine Grenzen ab, aber auf der anderen Seite verfolgen sie die Gründung eines »Staates«, der an religiöse »Grenzen« oder »Fronten« gebunden ist. Das erinnert eher an »Staatsgebilde« wie Imperien.

Um ihre Ziele durchzusetzen, wendet die Organisation Gewalt in unterschiedlicher Weise an – seien es Terroranschläge, Selbstmordanschläge oder Bombardierungen einzelner Städte. Dem IS werden von Seiten mehrerer Staaten, aber auch von der UNO Völkermord und weitere Kriegsverbrechen vorgeworfen. Der IS schreckt nicht vor Versklavung, Vergewaltigung und Hinrichtungen von Frauen, Kindern und älteren Menschen zurück. Der IS handelt entgegen dessen, was sie selber proklamieren – die angeblich einzig wahre Interpretation und Lebensweise in Übereinstimmung mit dem Koran. Doch selbst im Kriegszustand hat kein Muslim oder Muslima das Recht, Zivilist\*innen, Frauen und Kinder, oder jemensch anderes anzugreifen. ★

Franziska Heinzel, Internationale Kommission

Reiche, die einen großen Teil der Welt umfassen und bedeutenden Einfluss auf die gesamte Entwicklung der Welt nehmen wollten.

## Islamischer Staat

Immer öfter liest und hört man in den Nachrichten eine weitere Bezeichnung, wenn es um den IS geht. Es ist die Bezeichnung »Da'ish«/»Da'esh«. Hierbei handelt es sich um die arabische Abkürzung für »ad-Dawlah al-Islamiyah fi 'l-Iraq wa-sh-Sham«, was übersetzt »Der Islamische Staat im Irak und der Levante« heißt. Diese Abkürzung erinnert an arabische Begriffe die etwa für »Zwietracht säen« oder »zertreten« stehen. Mit Benutzung dieser Abkürzung wird nicht nur der Anspruch des IS, ein Staat oder Kalifat zu sein, zurückgewiesen, sondern auch die Terrororganisation herabgesetzt. Dies ist natürlich für den IS inakzeptabel. Die Verwendung dieser Abkürzung in dessen Aktionsbereich gilt als verboten.

Das Kalifat stellt eine islamische Regierungsform dar, in der es um die Herrschaft beziehungsweise das Amt des Kalifen, welcher als Nachfolger oder Stellvertreter des Gesandten Gottes gilt. Es beinhaltet sowohl die weltliche, als auch die politische Führung inne. Dies bezeichnet mensch auch als Theokratisches Modell.

## Zerstörte Strukturen

### Kobanê und das de facto autonome kurdische Gebiet »Rojava«

Die Menschen der kurdisch-ethnischen Bevölkerungsgruppe sind eine der größten Gruppierungen, die kein eigenes Staatsgebilde und Territorium haben. Schätzungen über ihre Größe sind schwer zu treffen. Wissenschaftler\*innen beziffern sie auf 25 bis 30 Millionen Menschen.

Trotz der Größe der kurdischen Bevölkerung sind Kurd\*innen auf vier Länder verteilt. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Ende des Osmanischen Reiches bekamen sie nicht, wie erhofft, ein eigenes Territorium, sondern fanden sich verteilt auf andere Staaten wieder: im Iran, in der gerade ausgerufenen Republik Türkei, im französischen Mandatsgebiet Syrien und im britisch kontrollierten Irak. Jeder Versuch einer **Sezession**, jeder Anspruch auf Selbstverwaltung oder kulturelle Autonomie wurde in den folgenden Jahrzehnten brutal unterdrückt.

#### Der Anfang der Autonomie

Den Anfang eines unabhängigen/autonomen Status erreichten die Kurd\*innen im Norden des Iraks im Jahr 1970 mit der Gründung der »Kurdischen Autonome Region«, welche in 2005 in »Autonome Region Kurdistan« umbenannt wurde.

Im Norden Syriens gelang den Kurd\*innen nach diesem Vorbild die Ausrufung eines syrisch-kurdischen Autonomiegebiets mit vier Verwaltungskantonen. Dies war trotz der Wirren des fünfjährigen Bürger\*innenkrieges und der Konflikte mit der Türkei mög-

lich. Hierbei ist Kobanê das Zentrum und bildet die Hauptstadt. Die Region um das Autonomiegebiet ist auch bekannt unter dem Namen »Rojava«. In ihrer Gründungsdeklaration ist es ihr Ziel, eine pluralistische, demokratische Übergangsverwaltung zu schaffen. Nichtsdestotrotz sind sie weiterhin bestrebt, ein einheitliches Syrien zu unterstützen, doch mithilfe internationaler Kräfte sollten sie sich dem Vordringen des IS entgegenstellen. Weiterhin will sich die Verwaltung zum Beispiel für Gleichberechtigung von Frauen und Religionsfreiheit einsetzen.

Bemerkenswert an dem Konzept um »Rojava« ist, dass auf Verwaltungsebene alle Religionsgruppen sowie Ethnien gleichermaßen vertreten sein sollen. So soll zum Beispiel jeweils ein\*e arabische\*r, kurdische\*r und christliche\*r Minister\*in je Distrikt eingesetzt werden. Die treibende politische Kraft in »Rojava« ist die »Partei der Demokratischen Union« (Partiya Yekitiya Demokrat, PYD). Hilfe und Unterstützung bekommt die PYD zudem auch von der in der Türkei agierenden kurdischen PKK.

#### Der Kampf um Kobanê

Da sich der IS auch gezielt gegen die kurdische Bevölkerung richtet, kam es im September 2014 zum Kampf um Kobanê. Die Stadt wurde innerhalb von drei Wochen vom IS umstellt und mit Granatenbeschuss und Artilleriefeuer eingekesselt. Als weiteres Mittel wurden, wie schon unzählige Male zuvor, Selbstmord-

anschläge verübt. In der Folge flohen bis zu 300.000 in die Türkei.

Kobanê spielt aufgrund seiner Lage eine wichtige Rolle: Bei einer Eroberung würde der IS einen direkten Zugang zur Türkei gewinnen. Der Kampf um Kobanê und das Vordringen des IS birgt die Gefahr, dass dieser ähnlich wie im Nordirak agiert, wo im gleichen Sommer das Massaker an den Jesid\*innen verübt wurde.

Aufgrund der Größe der kurdischen Bevölkerung und der Stabilität der selbst errichteten Verwaltung in »Rojava«, wurden die Kurdi\*innen wie zuvor die Peschmerga im Nordirak international mit Waffenlieferungen unterstützt – darunter auch von Deutschland. Auch wenn dies für den Moment hilfreich war, da das Gebiet um Kobanê nicht vom IS eingenommen werden konnte, ist die Lage in den umkämpften Gebieten alles andere als klar. Die Frage danach, wer wirklich die Waffen bekommen hat, bleibt bis heute offen. Auch wenn der IS es nicht schaffte, Kobanê komplett zu erobern, die mühselig erarbeiteten Strukturen waren komplett zerstört – dies auch auf Grund von internationalen Luftangriffen von Seiten der USA in ihrem Anti-IS-Bemühungen. Erst seit Februar 2015 kamen ein Teil der Menschen, die vorher auf Grund der Kämpfe in die Türkei geflohen waren, wieder zurück nach Kobanê. ★

Franziska Heinzl,  
Internationale Kommission

Bezeichnet die Lösung einiger Landesteile aus einem bestehenden Staat mit dem Ziel, einen neuen selbstständigen Staat zu bilden oder sich einem anderen anzuschließen.

## Impressum – die andere Jugend 3-2015

**Herausgeberin:** Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand  
Luise-&-Karl-Kautsky-Haus, Saarstraße 14, 12161 Berlin  
Tel. (030) 26 10 30-0, aj-redaktion@wir-falken.de, www.wir-falken.de

**V.i.S.d.P.:** Josephin Tischner

**Redaktion:** Miriam Bömer, Jana Herrmann, Eric Montag, Michael Pütz, Jan Schulz, Nina Dehmlow

**Weitere Beiträge von:** Jennifer Bittner, Karsten Färber, Jan Frankenberger, Tobias Hausen, Franziska Heinzl, Alexander Neupert-Doppler, Ulf Prasse, Peter Schadt, Jan Schulz, Antonia Tenbrock, Johannes Trulsen

**Fotos und Grafiken:** Jennifer Bittner (S. 14), dp\_Wikimedia (S. 3), Jan Frankenberger (S. 15), Jana Herrmann (S. 6), David Holt (S. 11), Johnny Hughes (S. 4), Patrick Menne (S. 16), Kendra Miller (S. 5), pixabay (S. 1), Hannes Schwetz (S. 10), SJD – Die Falken, Bundesverband (S. 8/9), SJD – Die Falken, Landesverband Rheinland-Pfalz (S. 13), Felipe Venencio (S. 2), Makis E. Warlamis (S. 7), Karin Ziel (S. 14)

**Layout:** Helga Wolf · **Druck:** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion wieder.

Der Bezug der AJ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Die AJ wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes gefördert.**

**AJ 1-2016:** Schwerpunktthema: »Gewalt«. Redaktionsschluss ist der 29. Februar 2016

# Hurra, die Welt geht unter!

## Utopien auf dem neuen K.I.Z.-Album: eine Auseinandersetzung

»Hurra die Welt geht unter«, das ist nicht nur der Titel des neuen Albums sowie der Single von K.I.Z., sondern auch ein weit verbreiteter Wunsch unter Linken. Vieles, was wir Falken kritisieren, taucht auch auf der neuen Single der umstrittenen Band auf. So kritisieren sie die aktuellen Zustände der Gesellschaft zu geilem Sound und passenden Lines.

Sowohl »Die Älteren berichten vom Häuserkampf/Beim Barbecue in den Ruinen der deutschen Bank«, als auch »Ein 100-Euro-Schein, was soll das sein?/Wieso soll ich dir was wegnehmen, wenn wir alles teil'n?« sind Auszüge aus dem Text, die eine von K.I.Z. geschaffene Welt beschreiben, in der es keine Banken mehr gibt und der Kapitalismus besiegt wurde. So sagen die Vier in einem Interview, dass sie sich mal nicht »Anti-Alles« positionieren wollten, sondern einfach eine Utopie gestaltet haben, wie sie sie vorstellen. Der Text ist allerdings auch durchaus weitgehender. In ihrer neu geschaffenen Welt wärmen sie sich an brennenden Deutschland-Fahnen, eine klare Positionierung gegen den Staat. Der auch in unserer Utopie nicht weiter existieren kann, so wie es zur Zeit der Fall ist.

### »... die Welt zu Gast bei Freunden und so«

Sowohl »Hurra die Welt geht unter«, als auch »Boom Boom Boom« sind neue Songs des Hip-Hop-Quartetts, die unsere aktuellen Gesellschaftsmisstände aufzeigen und auf provokante, aber auch harmonische Art vermitteln. »Die Welt, in der wir leben, beruht auf einem gewaltigen Widerspruch«, so heißt es in unserem



Das Banner entstand diesen Sommer bei einem Falken-Zeltlager auf Föhr Bild: SJD – Die Falken, Landesverband Rheinland-Pfalz

Selbstverständnis. Und so beschreibt es auch »Boom Boom Boom« zu aggressivem Beat mit Lines wie, »... die Welt zu Gast bei Freunden und so/ Du und Dein Chef haben nichts gemeinsam bis auf das Deutschlandtrikot«, als auch »... denkt Ihr, die Flüchtlinge sind in Partyboote gestiegen?/ Mit dem großen Traum im Park mit Drogen zu dealen?«. Diese Textpassagen stehen stellvertretend für den gesamten Song, der gegen die immer mehr werdenden Wutbürger\*innen und ihr Handeln argumentiert, als auch ihren dummen Aussagen entgegentritt.

In der Welt, in der wir zurzeit leben, gibt es kein Asylrecht für alle, und der Nationalstolz steigt in gruselige Höhen – aber wir sind ja auch Weltmeister! In »Hurra, die Welt geht unter« wird die Welt beschrieben, für die wir kämpfen; das derzeitige Wirtschaftssystem ist besiegt. Der gemeinsame Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist beendet, da laut K.I.Z. nur noch jede\*r arbeitet, wie er\*sie möchte, oder Arbeitstage einfach nur drei Stunden dauern. Der aufgezwungene und ausbeutende Leistungsdruck, der in der Schulzeit beginnt, hat nun ein Ende. Genau so steht es um die Sexualität. Wie in unseren Forderungen ist es in der neuen »K.I.Z.-Welt« für alle selbstverständlich, selbst zu entscheiden, wie und wen sie lieben. Aufgrund

der aktuell politischen Lage rund um die Flüchtlingsdebatte kommen wir zum Schluss zum Thema Asylpolitik.

### Kein Mensch ist illegal!

Gerade wie in »Boom Boom Boom« kritisiert, soll auch in unserer Utopie jeder Mensch da leben, arbeiten und Freund\*innen finden können, wo er möchte, wie in der von K.I.Z. Ob davon auszugehen ist, dass es in der Welt von K.I.Z. noch einmal zu Krieg kommen wird, wird nicht eindeutig geklärt, aber es ist eher nicht davon auszugehen: »... und wir kochen unserer Essen in den Helmen der Soldaten«. Allerdings geht der Utopie eine Zerstörung voraus, zu der es in unserer Vorstellung nicht kommen soll.

In unserem Selbstverständnis sind wir gegen Krieg und Waffengewalt; der neuen Welt bei K.I.Z. geht allerdings ein Atomkrieg, beziehungsweise eine Atombombe voraus. Von den Falken wird diese Möglichkeit völlig abgelehnt. Wir müssen weiterhin konsequent Bildungsarbeit leisten, vom F-Ring an, um dann irgendwann mal die Revolution klarzumachen. Also nicht im Atomschutzbunker singen, sondern sich selbst oder in der Gruppe weiterbilden und dieses Wissen vermitteln! ★

Ulf Prasse, KV Bremerhaven,  
Bundes-F-Ring

## In eigener Sache

Die aj 1/2016 erscheint im Frühjahr 2016 und beschäftigt sich mit dem Thema »Gewalt«. Was ist Gewalt und von wem wird sie ausgeübt? Ist es unsere Aufgabe Gewalt zu verhindern oder kann eine andere Welt von uns nur mit Gewalt erkämpft werden? Wir freuen uns schon sehr auf Eure Beiträge (nicht nur) zu diesem Thema!

Redaktionsschluss ist der 29. Februar 2016.

Die aj lebt von Euren Ideen! Wenn Du gerne liest, schreibst oder Dir immer mal wieder Themen durch den Kopf gehen, die für die Falken spannend sind und mal genauer beleuchtet werden müssen, ist vielleicht die Mitarbeit in der Redaktion etwas für Dich! Melde dich bei Nina (nina.dehmlow@sjd-die-falken.de) im Bundesbüro, wir freuen uns über Deine Unterstützung!

# No Socialism without Feminism

Gewalt in unserem Umfeld? Leider ja ... Aber: Du bist nicht allein.

Das Wochenende des Seminars ging schnell vorbei, doch zumindest blieb das gute Gefühl eines gehaltvollen Austauschs, wenngleich sich die ungefähr 20 Seminarteilnehmer\*innen im Anschluss in die ganze Welt verteilten. Außer aus Österreich und Deutschland kamen Interessierte aus Belgien, Italien, England und Finnland. Die weiteste Anreise hatten Mitwirkende aus der Westsahara und Mosambik. Das von YES (Young European Socialists) und IUSY (International Union of Socialist Youth) veranstaltete Seminar »No Socialism without Feminism« fand im Salvador-Allende-Haus in Oer-Erkenschwick statt; so kamen die internationalen Gäste in den Genuss, vom Düsseldorfer Flughafen durchs schöne Ruhrgebiet zu fahren. ;-)

Der Einstieg ins Programm erfolgte durch eine Teambuildingmaßnahme im Hochseilgarten. Höhen und Tiefen zusammen zu erleben schweißst jede Gruppe zusammen. Dazu bedarf es keiner Sprache. Dennoch wurde das Thema Verständigung in lebhaften Diskussionen eine spannende Angelegenheit: Mehrsprachig wurden die Momente gefeiert, in denen eine Diskussion trotz fehlender Worte nicht ins Stocken kam, weil andere Redner\*innen die Sätze vervollständigten. In dieser Atmosphäre fiel Offenheit in Gesprächen und die Annäherung an das schwieri-

ge Thema Gewalt zumindest leichter. Welcher Art von Gewalt sind Menschen häufiger ausgesetzt als wir denken? Was sind Erfahrungen der Teilnehmer\*innen aus dem näheren Umfeld und welche Handlungsoptionen bestehen?

## Wo wir Gewalt erleben

Bei einer Inputsammlung zu diesen Fragen war eine Stellwand schnell nicht mehr ausreichend. Unter den Antworten gab es viele Dopplungen. Institutionelle Gewalt ist eine Art der Gewalt, der wir alle ausgesetzt sind. Gepresst in Strukturen, die wir nicht gemacht haben durchleben wir – ganz gleich welcher Herkunft – ähnliche Situationen. In der Arbeitswelt oder gar in den Verbänden und Vereinen, in denen wir engagiert sind, zeigen sich Hierarchien, wenngleich diese unsererseits unerwünscht sind. Im sozialen Umfeld jeder\*s Einzelnen fallen Individuen auf, die sich grenzüberschreitend verhalten. In ihrer persönlichen Bewegungsfreiheit fühlte sich der Großteil der Anwesenden vor allem bei Dunkelheit eingeschränkt. »Ein nächtlicher Heimweg verläuft nie ohne Unwohlsein«, berichtete eine Genossin, die dafür sehr viel Zustimmung bekam. Es ist eine Form der psychischen Gewalt, sich durch Blicke oder Anwesenheit aufdringlicher Personen bedroht zu fühlen.

## Die Clara

»Clara« ist die feministische und frauenpolitische Seite der aj. Clara Zetkin war eine streitbare Sozialistin und Kommunistin, die als eine der Ersten eine sozialistische Frauenemanzipationstheorie entwickelt hat. Sie war Redakteurin der »Gleichheit«, der Zeitschrift der Arbeiterinnenbewegung, und rief 1911 den 8. März als Frauentag ins Leben. Sie engagierte sich in der SPD, dann in der USPD und schließlich in der KPD, die sie auch im Reichstag vertrat. 1933 starb Clara Zetkin im russischen Exil.

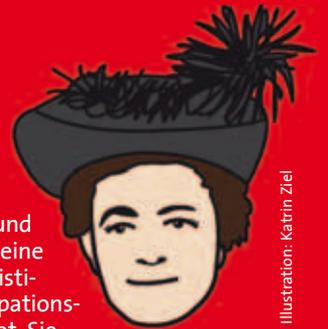


Illustration: Katrin Ziel

Auf der Basis dieser Eindrücke fanden zwei verschiedene Workshops statt: Der eine Teil der Gruppe widmete sich Safer Space Konzepten im Rahmen von Veranstaltungen unserer Organisationen wie zum Beispiel Seminaren, Zeltlagern oder internationalen Camps. Dabei wurde bewusst die Formulierung Safer anstelle von Safe gewählt um der Illusion vorzubeugen, dass es absolut diskriminierungs- und gewaltfreie Räume gäbe. Durch die Schaffung von Rückzugsbereichen soll der Einhaltung von persönlichen Grenzen mehr Beachtung eingeräumt werden. Würden nicht allein durch die Existenz von Safer Spaces Menschen achtsamer im Umgang mit Anderen?

Die andere Hälfte der Gruppe entwickelte in unglaublichem Tempo eine kleine Kampagne für den 25. November, dem Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen. Ob Gender Pay Gap -der Tatsache, dass Frauen noch immer weniger Lohn für die gleiche Arbeit bekommen-, Bevormundung oder häuslicher Gewalt: Gründe, laut zu werden gibt es zahlreiche, doch das wie ist die Frage. Als praxisnahen Input gab es einen Percussion Workshop, der sowohl Auflockerung der schwerverdaulichen Themen als auch Inspiration brachte. Die Zielgruppe für die Kampagne war schnell klar: Alle Menschen. Die Gründe lagen bereits auf der Hand. Warum das Ganze? Das feminist network ausbauen, auf Themen aufmerksam machen, vernetzen und vor allem Menschen das Gefühl geben: damit bist du nicht allein! ★

Jennifer Bittner, Mädchen- und frauenpolitische Kommission



Die Teilnehmer\*innen des Seminars im Salvador-Allende-Haus

Bild: Jennifer Bittner

# Von der Buchstabensuppe zur Bewegung

## Bericht zum Seminar des Queerforums

Vom 16.10. bis zum 18.10. fand in der Bildungsstätte Kurt Löwenstein zum zweiten Mal das jährliche Seminar des Queerforums statt. Diesjähriger Titel: »LGBTQIA\*+ – Von der Buchstabensuppe zur Bewegung«.

Am Freitag ging es uns vor allem ums Kennenlernen und das Reflektieren von pauschalen Geschlechtszuschreibungen. Mit viel Spaß und Kreativität bastelten wir der\*dem fiktiven Mica eine Zeltlagerausrüstung und ein Abschlussball-Outfit zusammen.

Der Samstagvormittag stand noch im Zeichen des »Alle-auf-einen-Stand-bringen«. Es wurde über Geschlecht und Geschlechtervielfalt, Diskriminierung, Privilegien, Feminismus, Trans\*phobie und Inter\*phobie gesprochen.

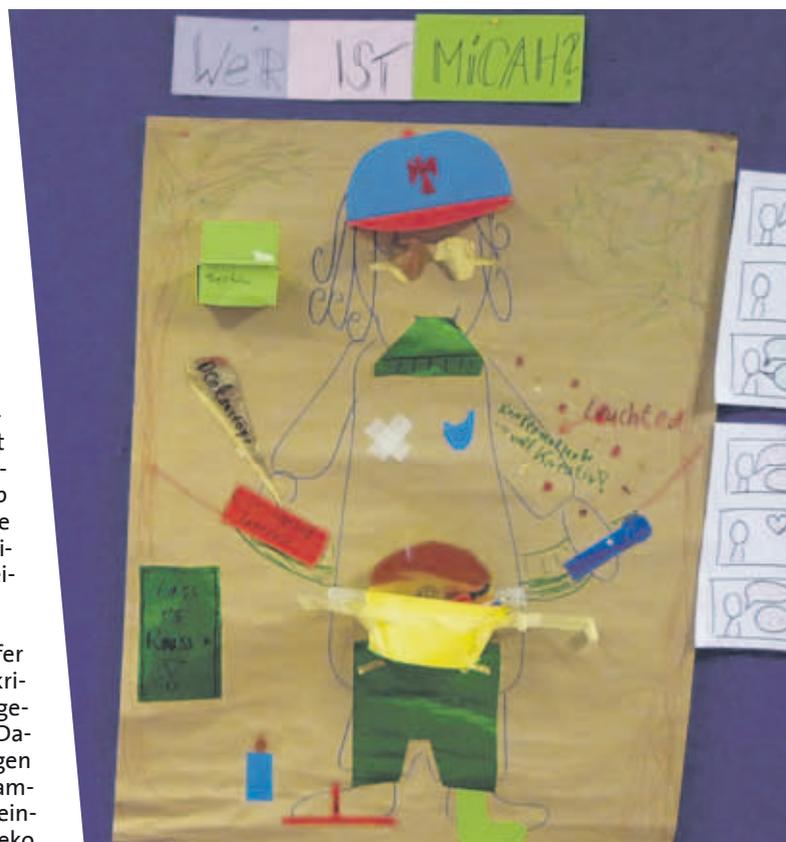
Samstagnachmittag wurde dann über die Verbandsstrukturen gesprochen und besprochen, wo dort konkrete Partizipationshürden für Trans\*menschen bestehen. Das Ergebnis wurde in die drei simplen, aber doch nützlichen Kategorien »Sie wollen nicht«, »Sie können nicht« und »Sie werden nicht gefragt« eingeteilt. Auf diese drei Kategorien können sehr, sehr viele Partizipationshürden für viele Menschen reduziert werden und diese simple Einsicht hilft enorm dabei, nach Lösungen zu suchen. Genau das wurde nach dieser Analyse auch besprochen: wie diese Partizipationshürden abgebaut werden können. Den Ab-

schluss bildete eine Konkretisierung und Gliederung der Ideen. Es wurden konkreter Handlungsbedarf und konkrete Handlungsmöglichkeiten in den Kategorien »Orte im Verband«, »Strukturen« und »Themen« gesucht und gefunden. Teil dieses enormen Analyseteils waren selbstverständlich auch viele Diskussionen um Trans\*phobie, Cissexismus und Queerfeminismus.

Am Sonntag wurde unter anderem über eine Bücherliste für queere Kinder- und Jugendliteratur gesprochen. Mittelfristig möchte das Queerforum so eine Liste für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erstellen. In einem zweiten Workshop tauschten wir uns darüber aus, wie wir selbst queere und nicht-normative Geschichten erzählen und schreiben können.

Das Seminar verstand sich als Safer Space, der möglichst frei von Diskriminierungserfahrung und unangenehmen Situationen sein sollte. Darum wurde auf Alkohol und Drogen verzichtet und während des gesamten Seminars war ein Ruheraum eingerichtet, der mit entspannter Deko, ruhiger Musik und Möglichkeiten zur Entspannung und Ablenkung ausgestattet war. Zusätzlich gab es ein dreiköpfiges Awareness-Team, das im Notfall ansprechbar war.

Die Arbeit des Queerforums ist nach diesem Seminar selbstverständlich nicht zu Ende. Die Arbeit am Thema Partizipationshürden für Trans\*-



Methodenfeuerwerk!

Bild: Jan Frankenberger

personen und Trans\*inklusivität fängt gerade erst an. Erste Anträge dafür wurden bereits auf der letzten Bundeskonferenz und der Landeskonferenz Nordrhein-Westfalen gestellt. Gemeinsam mit der MFPK arbeitet das Queerforum gerade an der Frage, auf welche Weise sich die Frauenstrukturen der Falken auch Trans\*personen öffnen können. Falls Du Lust hast, selbst an diesem Prozess mitzuwirken, melde Dich!

Insbesondere möchten wir auch im Verband aktive Trans\*personen ermutigen, sich am Prozess zu beteiligen, damit nicht Entscheidungen von Menschen getroffen werden, die nur in Teilen davon betroffen sind. Neben diesem großen Projekt arbeitet das Queerforum an oben erwähnter Liste für queere Kinder- und Jugendliteratur. Außerdem wollen wir Material für Gliederungen erstellen, sowohl zu queerer Pädagogik als auch zu Trans\*themen. Wenn Du Interesse an der Mitarbeit, an einem dieser Themen hast, melde dich bei Jan (Koordination des Queerforums): [jan.frankenberger@falken-hessen.de](mailto:jan.frankenberger@falken-hessen.de) ★

Jan Frankenberger, LV Hessen, Bundes-SJ-Ring und Koordinator Queerforum, und Johannes Trulsen, Bezirk Westliches Westfalen



Kreativ werden mit dem Queerforum

Bild: Jan Frankenberger

# Tanz-Gummistiefel einpacken!

## Die YOUTH AREA im IFM-Camp

Grafik: Patrick Menne

IFM = International  
Falcon Movement,  
die Dachorganisa-  
tion von Falken aus  
aller Welt

Wir Falken reden ja schon seit Monaten über nix anderes mehr, wenn wir von unseren Plänen für 2016 sprechen: das **IFM-CAMP** steht an! Über 3.000 junge Leute werden nach Reinwarzhofen in Bayern (oder um genau zu sein: Franken, manche Leute sagen, das wäre nicht Bayern) fahren und dort gemeinsam ein riesiges Zeltlager auf die Beine stellen, das wird großartig! Was uns aber beim Planen ganz schön Kopfzerbrechen bereitet hat: Ins Camp werden Menschen ganz verschiedener Altersgruppen kommen, und die haben selbstverständlich auch unterschiedliche Bedürfnisse was Abendprogramm, Schlafenszeiten und solche Sachen angeht. Darum haben wir uns überlegt, dass es für alle Leute ab SJ-Alter einen besonderen Bereich geben soll, die YOUTH AREA: Ein Bereich für Euch, in dem Ihr abends ausgelassen und international feiern könnt, ohne die älteren und jüngeren Menschen mit besonderem Ruhebedarf in den Dörfern zu stören. Dörfer sind die Bereiche im Camp, wo die Schlafzelte der Gruppen stehen und tagsüber Programm gemacht wird.

### Bildet euch! Bildet andere! Bildet Banden!

Aber in der YOUTH AREA geht es nicht erst abends los. Tagsüber hat die Cafété geöffnet und bietet Raum für Austausch und auch die Möglichkeit, sich mal auszuruhen. Es gibt mehrere Workshopzelte, in denen Ihr nicht nur neuen Input bekommt, sondern auch selbst Veranstaltungen machen könnt. Euch fehlt ein bestimmtes Thema im Camp, über das Ihr diskutieren wollt? Ihr habt etwas Spannendes zu berichten, was auch für andere Menschen im Camp interessant ist? Super, dann macht doch selbst einen Workshop dazu – in der YOUTH AREA findet Ihr den Raum, das Material und die Leute dafür!

### Jugendkultur? Falkenkultur!

Neben dem inhaltlichen Programm soll im IFM-Camp auch die Kultur nicht zu kurz kommen. In der YOUTH AREA wird es Konzerte auf großer Bühne geben (das Line-up ist noch streng geheim, wird aber 'n Knaller), aber auch Kleinkunst wie Slam Poetry, Lesungen und Theater. Wir versuchen, möglichst viele Künstler\*innen aus aller Welt für das Programm zu gewinnen – es soll ja nicht nur für alle Geschmäcker etwas dabei sein, sondern es ist auch spannend, mal etwas ganz anderes und neues ken-



nen zu lernen. Und auch für das Kulturprogramm gilt: Bringt Euch ein, wenn Ihr selbst zum Beispiel eine Band am Start habt, Texte vortragen könnt oder mit Eurer Gruppe etwas vorführen wollt, es soll ein Ort der (Falken-)Kultur für alle werden!

### Wenn die Nacht am tiefsten ist, ist der Tag am nächsten

Abends, wenn die Sonne untergeht, drehen wir in der YOUTH AREA nochmal richtig auf! Es wird mehrere Kneipenzelte geben, wo Ihr die wichtigsten Diskussionen des Tages nochmal (bei Bier oder Limo) aufleben lassen oder auch einfach einen entspannten Abend mit Euren neuen und alten Freund\*innen aus dem Camp verbringen könnt. Damit sich alle wohlfühlen können, wird es übrigens auch einen Kneipenbereich ohne Alkoholausschank geben.

Vergesst beim Kofferpacken fürs IFM-Camp auch auf keinen Fall Eure Tanzschuhe (oder vielleicht eher Tanz-Gummistiefel?!), denn wer abends noch Energie loswerden möchte, wird ausgiebig Gelegenheit

dazu bekommen: Außer Open-Air-Konzerten mit Festivalfeeling wird es auch Clubbing mit renommierten DJ\*anes geben. Damit auch hier alle auf ihre Kosten kommen, freuen wir uns über Eure Ideen – wenn Ihr Lust habt, Euer Partykonzept umzusetzen oder vor einer Menge tanzwütiger Menschen aufzulegen, geben wir Euch in der YOUTH AREA die Möglichkeit dazu!

### Be part of the party!

Das IFM-Camp wird eine tolle internationale Erfahrung, und wir freuen uns schon riesig auf Euch und alle, die dabei sein werden! Wenn Ihr schon in der Vorbereitungsphase Eure Gedanken und Ideen einbringen möchtet, scheut Euch nicht, Kontakt zur zuständigen Arbeitsgruppe auf Bundesebene aufzunehmen – im Zweifelsfall wendet euch vertrauensvoll über Nina (nina.dehmlow@sjd-diefalken.de) an Euren Bundes-SJ-Ring! Wir sehen uns spätestens im Sommer in Reinwarzhofen! ★

Michael Pütz,  
Bundes-SJ-Ring